

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in der Getränke-Industrie
Publikationsorgan des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 2,10 M., unter Kreuzband 2,70 M.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Lichtenberg-Berlin
Redaktion und Expedition: Berlin D. 27, Schilderstraße 6
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Inserationspreis:
die sechsgespaltene Kolonelleile 40 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg.
Schluß für Inserate: Montag Mittag 12 Uhr.

Die Brauereiarbeiter der Schweiz befinden sich im Ausstand. Zuzug nach der Schweiz ist streng fernzuhalten.

Der Kampf der schweizerischen Brauereiarbeiter.

Aus der Schweiz wird berichtet: „Seit etwa vier Wochen stehen unsere organisierten Kollegen der Schweiz mit den Brauereiarbeitern im Kampfe, der in der internationalen Brauereiarbeiterbewegung das weiteste Interesse verdient. Die Brauereiarbeiter kämpfen um einen neuen Tarif. Für das Verständnis der Bewegung sind kurz folgende chronologische Tatsachen von Wichtigkeit:

Im Jahre 1896 traten die organisierten Brauereiarbeiter zum ersten Male in einen Kampf. Hauptgegenstand desselben war die Forderung der Anerkennung des Arbeitsnachweises. Schon damals wirkte der von der Arbeiterschaft verhängte Boykott gut, konnte aber nicht einen Sieg der Unternehmer über die damals noch schwache Organisation der Arbeiter verhindern. Inzwischen folgten etwa 10 Jahre der Ruhe. Die Arbeiterorganisation konsolidierte sich, aber die Unternehmerorganisation wurde eine geschlossene und rücksichtslose Kampforganisation gegen die Arbeiterschaft.

Im Jahre 1906 trat die schweizerische Brauereiarbeiterorganisation mit der Forderung nach einem Generaltarif wieder auf den Plan. Unter anderem wurde wieder die Anerkennung des Arbeitsnachweises gefordert. Die Brauereiarbeiter traten in Unterhandlungen ein und unterzeichneten einen Tarif, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das ganze Land einheitlich regelte. Aus Opportunitätsgründen nahm die Arbeiterschaft von der Fortsetzung der Anerkennung des Arbeitsnachweises Abstand. Vom 1. Juni 1908 an galt der Tarif.

Im März dieses Jahres kündigte das Zentralkomitee des Verbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter der Schweiz den Tarif zum 1. Oktober d. J. dem Ablaufstermin. Gleichzeitig mit der Kündigung des Tarifes zum 1. Oktober wurde dem Unternehmerverband am 8. März ein Entwurf zu einem neuen Tarif übermittelt, mit dem Anträge, dazu baldigst Stellung zu nehmen und Unterhandlungen anzubahnen. Aber nun begann seitens des Unternehmerverbandes eine unerhörte Verschleppungskomödie. Ihre Unterhandlungskommission setzten sie zunächst aus 5 Advokaten zusammen. Kein einziger vom Brauereifach bestand darunter. Der Zweck der ganzen Übung war ja ersichtlich. Unter allerhand nichtigen Einwendungen gingen die Unternehmeradvokaten unserem Ersuchen nach baldigen Unterhandlungen aus dem Wege. Erst am 28. April er teilten sie folgenden Beschluß der Generalversammlung der Brauereibesitzer mit:

„Der Verband schweizerischer Brauereien ist bereit, in Unterhandlungen über eine neue Vereinbarung betreffend die Anstellungsbedingungen für die Arbeiter der schweizerischen Verbandsbrauereien mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1910 einzutreten.“

Die Advokaten der Brauereibesitzer aber brachen schände ihr Wort, denn nun folgte eine Mitteilung nach der anderen, worin erklärt wurde, daß man nur dann zu einer Unterhandlung über die Vereinbarung betreffend die Anstellungsbedingungen bereit sei, wenn die Arbeiter die einzige Vertragsposition, die überhaupt von den Anstellungsbedingungen redet, bedingungslos fallen lassen. Und das war der Arbeitsnachweis. Die Unternehmer hielten jedes Jahr die Unterhandlung und werfen erbarmungslos die Kollegen auf die Straße, deren Knochen nicht mehr Kante genug ver sprechen, Kollegen, die noch in der Blüte ihre Lebens stehen sollten. Als Ersatz läßt man dann mit Vorliebe blaue und gelbe Elemente aus Deutschland kommen, weil man hofft, damit allmählich in die Reihen der organisierten schweizerischen Kollegen Brüche zu legen. Lediglich aus Gründen der Selbsterhaltung haben die letzteren also durch den Vertragsentwurf verlangt, daß in Zukunft die Erfahrung der älteren Arbeiter nicht ganz der Willkür der Unternehmer aus zugeworfen bleibe. Die Brauereibesitzer aber, denen inzwischen von Deutschland her durch die dortigen Brauereiarbeiter einseitig, durch die christlichen und gelben Streifbretter andererseits der Rücken gestärkt wurde, brachen ihr Wort und erklärten, daß sie nur dann über den neuen Vertragsentwurf unterhandeln, wenn die Forderung des Arbeitsnachweises mit zwei weniger wichtigen Forderungen bedingungslos fallen gelassen werde. Sie Lanten also auch, nachdem sie vier Monate lang raffiniert die Unterhandlungen verschleppt hatten, eine Erklärung zu den übrigen Vertragsforderungen, Lohn, Arbeitszeit usw. ungeweiht ab. Endlich riß den Gewerkschaften die Geduld und die Arbeiterunionsen Zürich und Basel verhängten über 6 Brauereien den Boykott, lediglich, um die Brauereiarbeiter zu zwingen.

Der Unternehmerverband forderte unter der Drohung sofort 25 Proz. der organisierten Brauereiarbeiter auszusperrn, die sofortige Aufhebung des Boykotts und, als dies Diktum der Unternehmer von der Arbeiterschaft unbeachtet blieb, kündigte man am 2. Juli 25 Proz. der organisierten Kollegen. Als Antwort darauf legten am Montag, den 4. Juli, sämtliche schweizerischen Brauereiarbeiter einmütig die Arbeit nieder. Nur in wenigen Brauereien wurde aus taktischen Gründen die Arbeit nicht eingestellt. Gegen

1600 Kollegen sind am Streik beteiligt. Der Unternehmerverband setzte seiner rohen Brutalität dadurch die Spitze auf, daß er durch sein Advokatenquintett mitteilen ließ, daß auch die noch arbeitenden Verbandsmitglieder am Montag, den 18. Juli, restlos auf die Straße geworfen werden, wenn bis zu diesem Tage nicht alle Boykotts aufgehoben werden. Und auch diese Drohung ist nun verwirklicht. Das Ziel der Unternehmer ist die Vernichtung der Organisation.

Der Wortbruch der Unternehmer, die Verschleppung der Unterhandlungen, dann die Ablehnung der Unterhandlungen überhaupt, die brutale Aussperrung, die Verbreitung der lügenhaftesten Schwindelnachrichten in den bürgerlichen Blättern, der schmutzige Verrat der gewerksmäßigen gelben und christlichen Streifbretter, die in deutschen Zeitungen offen zum Streikbruch aufforderten, und die Streifbretter hundertweise in die Schweiz importierten, diese zahllose Kette von Gemeinheiten, die verübt wurden an den für ihr Recht, für ihr Leben schwer ringenden schweizerischen Brauereiarbeitern hat die größte Erbitterung hervorgerufen und den Kampf auf der ganzen Linie mit solcher Festigkeit entbrennen lassen, daß das Ende dieses großen Kampfes noch nicht abzusehen ist.

Darum ergeht an die Berufskollegen im Auslande der dringende Ruf, die kämpfenden Brüder der Schweiz unbedingte und tatkräftig in jeder Weise zu unterstützen. Es handelt sich darum, den Vernichtungsversuch an der schweizerischen Brauereiarbeiterorganisation durch den Geldsack der internationalen Bierkönige wuchtig zurückzuweisen.

So schamlos wie in diesem Kampfe wurde von seiten der Unternehmervertreter kaum jemals gehandelt und gelogen. Dazu haben sich die Unternehmer jedenfalls auch die fünf Advokaten zu ihren Sachwaltern bestellt. Die Bezeichnung „Advokat“ wird im Volke als Rechtsbrecher verstanden, und dem wird im Schweizer Kampf voll und ganz Genüge geleistet. Und mit den Advokaten wetten die christlichen und gelben Girsch-Dunderjäger in der Rüge, um ihre Schandtatzen zugunsten der Unternehmer zu beschönigen, zu rechtfertigen. In die Unternehmerrpresse lancierten die Advokaten Wajschgettel, die Brauereiarbeiter wollen ausschließlich die Arbeitskräfte vermitteln und vorschreiben, wer angestellt werden darf oder nicht. Das ist eine Lüge. Die Forderung betreffs des Arbeitsnachweises wurde lediglich gestellt, um diese Frage, die schon zweimal abgelehnt wurde, wenigstens einmal zur Unterhandlung und zur Aussprache zu bringen. Der bezügliche § 20 des Tarifentwurfs, der von der Organisationszugehörigkeit und der Arbeitsvermittlung handelt, mit dem die Christen und Girsch bei ihrem Streikbruch haufierten gehen, wurde schon in der ersten Verhandlung am 18. Mai fallen gelassen. Die Arbeitervertreter wollten überhaupt nur eine Unterhandlung über die Arbeitsnachweisfrage. Aber das wollten die Unternehmer und ihre Advokaten nicht. Sie wollten unbeschränkte Herren in der Einstellung und Entlassung bleiben, genau wie die Grundbesitzer in Deutschland, sie lehnten auch den paritätischen Arbeitsnachweis ab, sie lehnten auch den Vorbehalt ab, in der Schweiz anständige Brauereiarbeiter zuerst zu berücksichtigen, sie wollten das Wort Arbeitsnachweis oder Arbeitsvermittlung in der Verhandlung überhaupt nicht hören, sie wollten unbeschränkte Herren bleiben und nach wie vor Kusleje halten und die verbrauchten und organisierten mißliebigen Arbeiter nach Belieben auf die Straße setzen, ohne irgendwie Widerrede befürchten zu müssen. Also die unbeschränkte Verfügung über die Erfindung der Arbeiter wollen die Unternehmer beibehalten, werden sie auch nur an die Gebote der Menschlichkeit erinnert, dann lügen ihre Advokaten der Deffentlichkeit vor, daß die Brauereien den Arbeiterführern ausgeliefert werden sollen.

Im Verlaufe des Kampfes haben nur die Unternehmer den Vertretern der Arbeiter erklärt, daß eine Unterhandlung nur unter folgenden Bedingungen stattfinden kann: 1. Vorherige Aufhebung des Boykotts; 2. von den Ausständigen werden nur 50 Proz. eingestellt; 3. als Bedingung wird aufgestellt, daß im Falle irgend eines Boykotts von irgendeiner Seite die Brauerei das Recht hat, 20 Proz. der Arbeiter zu entlassen. Ihnen wurde erklärt, daß unter diesen Bedingungen ein Tarif nicht abgeschlossen werden kann, daß aber Voraussetzung für die Aufhebung des Boykotts die Wiedereinstellung sämtlicher Ausständigen ist. Diese Erklärung logen die Unternehmer zu der Behauptung um, daß die Arbeitervertreter aus eigener Machtvollkommenheit auf den Abschluß einer Vereinbarung überhaupt verzichten. Und das Organ der deutschen Girsch, der „Gewerksverein“, bracht diese Lüge einig nach und bettelt gleichzeitig die schweizerischen Unternehmer an, nun doch mit den christlichen und Girsch-Dunderjägern Streifbretterorganisationen den Tarif abzuschließen. So finden sich die „verjumpten Organisationsgebilde“ christlicher und gelber Girsch-Dunderjäger Couleur immer zusammen, wenn es den Verrat der Arbeiter gilt. Sie können sich beide sagen:

Selten habt Ihr mich verstanden,
Selten auch verstand ich Euch;
Doch, wenn wir im Dreck uns fanden,
Dann verstanden wir uns gleich!

Die Unternehmer machen nun eifrig in Terrorismus, worin sie solange etwas vorzichtig sein mußten. Am gleichen Tage, als der Sekretär des Verbandes der Brauereien dem Birsebercin Zürich mitteilte, daß es den Brauereien fernliege, organisierte Brauereiarbeiter aus den Betrieben zu entfernen, wurde in den Brauereien der Text in Anwendung gebracht, um die Arbeiter aus dem Verband zu zwingen. Das kennzeichnet wohl die Absicht der Unternehmer, zu welchem Zweck sie den Kampf provozierten.

Und von den Streifbrettern verlangt man selbstverständlich, daß sie nicht organisiert sein dürfen. Die Löwenbrauerei Diakon schrieb am 4. Juli einem arbeitslosen Kollegen nach Alfenstedt, dessen Adresse sie „einem Brauereibesitzer aus Bierberach“ verdankte: „Wenn Sie aber nicht organisiert sind, können Sie sich eine schöne Stelle sichern.“

Der Kollege lehnte dankend ab, den Streifbretter zu machen. Anders verfuhr ein gelber Brauer namens Franzek aus Ebersthalde. Weil ihm der Stiff das Bier wiegen lernte, griff ihn das zu sehr an seiner Ehre und er fuhr als Streifbretter nach Basel auf Grund der Siegetischen Aufforderung zum Streikbruch. Jedenfalls eine „tüchtige Kraft“ und ein „Mann von Ehre“ obendrein.

Wenn die Schweizer Unternehmer und ihre Advokaten damit rechnen, die Brauereiarbeiter auszuhungern und die Organisation niederzutreten zu können, so haben sie eins bei ihrer Kalkulation außer acht gelassen. Die „Internationale der Brauereiarbeiter“ hat jetzt die Angelegenheit der Schweizer Brauereiarbeiter zu der ihren gemacht und wird für die nötigen Mittel sorgen. Wie lange die deutschen Unternehmer nun ihre Schweizer Kollegen in ihrer Kraftprobe unterstützen und sie aushalten wollen, können diese mit sich selbst abmachen, daß die Schweizer Unternehmer aber ihr Ziel nicht erreichen und daß sie noch zur Vernunft kommen werden, das mögen sie sich jetzt schon gesagt sein lassen. Sie werden auch gut tun, in Rechnung zu stellen, daß je länger der Kampf dauert, je schwieriger eine Einigung ist. Und auch die deutschen christlichen und Girsch-Dunderjäger Streifbretter werden in der Schweiz nicht alt werden; die Hoffnung des „Gewerksverein“ und der „Gewerkschaftsstimme“ auf Verpflanzung der Streifbretterorganisation nach der Schweiz werden sich nicht erfüllen.

Mangelhafte Schutzvorrichtungen in Brauereien.

Sehr ungenau berichteten die Beamten der Sektion VI über ihre Tätigkeit. Man erzählt, daß sie 633 Betriebe besichtigt haben, nicht aber die Zahl der Beanstandungen. Es wird nur angeführt:

„Es finden sich nach wie vor an den Transmissionen die häufigsten Mängel. Schmalen und langsam laufenden Riemen wird nicht genügend Beachtung geschenkt, dieselben werden meistens als ungefährlich angesehen, trotzdem dieselben an ihren Verbindungsstellen oft alle möglichen Arten von Schleißen, Winkeln und so weiter aufweisen, die leicht einen Arbeiter zu erfassen vermögen. — Bei neu gelieferten Maschinen fehlen nur zu häufig noch die Schutzvorrichtungen. — Erwähnt sei hier noch, daß die isobarometrischen Flaschenbierfüllapparate, wenn auch wohl mit den nötigen Schutzvorrichtungen, doch meistens nur auf Probe geliefert werden. Ist nun der betreffende Arbeiter in der Handhabung des Apparates nicht gewandt genug, so werden einfach die Schutznebe entfernt, um die Leistungen zu erhöhen. Der Vertreter der liefernden Firma selbst ordnet dies an und betont, daß in den anderen Brauereien die Schutznebe ebenfalls entfernt seien; er fürchtet aber, der Apparat könnte ihm wegen nicht genügender Handlichkeit nicht abgenommen werden. Es wird also gar nicht erst abgewartet, bis der Arbeiter sich an die Bedienung des Apparates mittels Schutzvorrichtung gewöhnt hat.“

Der Aufsichtsbeamte der Sektion VII berichtet lakonisch: „Die Arten der vorgefundenen Mängel waren im großen ganzen ähnlich wie diejenigen, welche in den früheren Berichten erwähnt sind.“

Ferner berichtet er noch über die Todesfälle, von welchen 10 zu verzeichnen waren. 6 davon entfielen auf den Fuhrwerksbetrieb, einer erfolgte beim Fall von der Leiter, einer beim Transport von Gegenständen, einer beim Festhalten, einer durch Mord.

Wehr Interesse hat der Bericht des Aufsichtsbeamten der Sektion VIII, welcher 71 Betriebe im Berichtsjahre besucht hatte und erklärte:

„Betriebe in denen Schutzmaßnahmen nicht anzuordnen waren, wurden nicht angetroffen. — Besonders vorgefandene Mängel ergaben sich bei Transmissionen. — Schlechte Leitern, Treppen ohne Geländer sowie ungenügend geschützte Bodenlufen wurden recht häufig angetroffen.“ — Von den Arbeitsmaschinen ließen die Futter Schneidmaschinen viel zu wünschen übrig.“

Auch dieser Beamte erklärt: „Bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in welcher sich viele mittlere und durchweg die kleinen Brauereien zurzeit befinden, war es nicht immer möglich, bezüglich der Aufzüge die strikte Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften zu verlangen. So, so... Die Betriebsbesichtigungen erfolgten ohne vorherige Anmeldung und sei der Verkehr mit den Unternehmern bis auf zwei Fälle ein recht guter gewesen, wenn auch die getroffenen Maßnahmen zuweilen von den Betriebsunternehmern mit sehr gemühten Gefühlen aufgenommen worden, was bei dem zurzeit im Braugewerbe herrschenden schlechten Geschäftsgang nicht wundernehmen darf.“

Zunächst hat man eine billige Entschuldigung zur Hand. Von einem mutwilligen Verschleppen von Schutzvorrichtungen durch die Arbeiter hat der Beamte nichts wahrgenommen — über das Verhalten der Arbeitnehmer zu den Schutzvorrichtungen kann ich ein Urteil noch nicht abgeben, jedoch scheinen dieselben, wie ich aus Bemerkungen entnehmen konnte, die im Braugewerbe bestehenden Gefahren vielfach zu unterschätzen. So liegt die Sache denn doch nicht. Der

Beamtin sagt dann auch, daß „das Verhalten der Arbeitgeber und Versicherter zur Zeit der Unfallgefahr und zum Inhalt der Unfallversicherungsverordnungen zumeist noch ein sehr indifferentes“ sei. — „Besonders den Arbeitnehmern sind oft die wichtigsten Bestimmungen unbekannt.“ Der Nebenstand liegt daran, daß der Inhalt der Vorschriften viel zu groß sei und „sich niemand die Zeit nimmt, diese durchzulesen“. Er hätte besser sagen sollen — „Zeit hat“.

Über den eingetretenen Rückgang der Unfälle urteilt der Beamte wie folgt:

„Gründe für die Abnahme der Unfälle lassen sich schwer angeben, weil hier neue Momente mitsprechen, welche einer längeren Beobachtung bedürfen. Es sind dieses erstens die im Laufe des Jahres 1909 durchgeführte Abkündigung des Freibieres und dann die durch die Verbesserung des Brautgewerbes hervorgerufene geringere Produktion, welche natürlich eine geringere Beanspruchung der Arbeiterkräfte bedingt.“

Der zweite Beamte dieser Sektion hat 292 Betriebe besichtigt und erklärt, daß „sich bei der Revision eine bedeutende Anzahl Mängel herausgestellt hatte“. Zu Beanstandungen gaben Anlag: Allgemeine Einrichtungen in 26 Fällen, Dampfessel in 14, Dampfmaschinen in 32, Arbeitsmaschinen in 97, Transmissionen in 428, Aufzüge in 146, Subhausbetriebe in 59 und Kellereibetriebe in 23 Fällen. Die sämtlichen Unternehmer stellen sich damit und kommen so am besten weg, wie der Beamte ja selbst bestätigt:

„Am meisten gab es nach wie vor an den Transmissionen und Nierenumkehrungen zu tadeln. Die überaus große Zahl fällt auf, denn es sollte doch allmählich jeder Betriebsleiter so viel von den Unfallversicherungsverordnungen wissen, daß die Nieren und Transmissionen umwetzt werden müssen; aber es wurden in diesen Bezirken schon seit vielen Jahren keine Revisionen mehr vorgenommen, so daß es wohl begreiflich war, daß sich die Betriebsunternehmer teilweise um die Unfallversicherungsverordnungen so gut wie gar nicht kümmerten. Auch kam es vor, daß in vielen großen Betrieben Unternehmer von dem Recht der Berufsgenossenschaften, Revisionen vorzunehmen, gar nichts wußten und ganz erstaunt waren, zu hören, daß die Berufsgenossenschaften sogar eine gewisse Macht zur Durchführung der Anordnungen besitzen.“

Daselbst, was ich von den Transmissionen usw. erwähnte, gilt auch hier von den Allgemeinen Anordnungen. In einer Treppe über zwei Stockwerke war, jedenfalls von der königlichen Gewerbeinspektion aus, eine Handleise anzubringen — ausgeführt wurde aber nur die Handleise über eine Stockwerkshöhe. Warum dieselbe auf einmal aufhörte, mußte niemand zu sagen, erst wenn man die Fortführung der Handleise verlangte, wurden Gründe gefunden.

In einer Brauerei war eine Kellertreppe von 1,50 Meter Breite so lange ohne Reparatur geblieben, bis sie überhaupt kaum mehr gangbar war. Die Stufen waren so durch die Fäßer ausgehöhlt worden, daß nur noch an den Seiten eine gerade Stufenlänge von circa 20 Zentimeter übrig geblieben war, während in der Mitte die Treppe auf eine Breite von circa 60 Zentimeter längst schon in die nächste Ebene übergegangen war. Dabei bildete die Treppe eine Hauptverkehrsstraße.“

Auch dieser Beamte muß berichten, daß alle Schutzmaßnahmen mit Widerwillen gebilligt und zugebilligt worden seien.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Der verhältnismäßig gute Aufschwung in fast allen Produktionszweigen im ersten Halbjahr 1910 wirkte auf die gewerkschaftlichen Organisationen äußerst belebend. Fast alle Verbände können von einer ansehnlichen Mitgliederzunahme berichten und dürften die meisten Organisationen die Verluste der Krisenjahre wieder eingeholt haben. Die Geschäftsberichte einer ganzen Reihe von Organisationen, welche jetzt an der Spitze beteiligt waren, konnten schon zum Jahresabschluss 1909 eine, über diesen Verlust hinausgehende, Mitgliederzunahme feststellen. Im Rahmen unserer deutschen Gewerkschaften bildet

Berlin immer den Brennpunkt und ist deshalb der jüngst erschienene Geschäftsbericht der Berliner Gewerkschaftskommission von besonderem Interesse. Es würde den Rahmen unserer Arbeit bedeutend überschreiten, wollten wir auch nur annähernd dem gebotenen Material gerecht werden, und beschränken wir uns auf die Tatsache, daß es für 1909 schon möglich war, den Gewerkschaften 9000 neue Mitglieder zuzuführen und beträgt die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter 233 000, davon 17 966 weibliche. Für das laufende Jahr kann ein bedeutend größerer Fortschritt erwartet werden.

Mit der Erwartung der Organisationen und mit der Neubelebung des wirtschaftlichen Marktes tritt durch die enorme Zunahme aller Lebensbedürfnisse mit Naturnotwendigkeit die Frage der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Vordergrund der gewerkschaftlichen Aufgaben. Es ist ein Hindernis, gegen alle die Erträge zu tragen auf diesem Gebiete zu registrieren. Als typisch für den Fortschritt der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung überhaupt kann wohl gelten, wenn selbst die Arbeiter der zurückgebliebenen Gebiete und Industrien in dem Kampf um die Lösung ihrer Lebenslage eintreten. So ist es dem Holzarbeiterverband gelungen, für die Thüringer Schlichter, welche nur in der Gemeindegemeinde beschäftigt sind und unter den allerärmsten Verhältnissen leben, nennenswerte Erträge zu erzielen. Für den Zustand dieser Arbeiterkategorien mag genügen, wenn wir anführen, daß die Arbeiter mit ihren Familien bei längerer Arbeitszeit die Woche nur 6-7 Mk. verdienen konnten. Gleich mag diesen Zahlen nur dem Konten nach bekannt sein. Sind die Lohnanforderungen nicht so sehr hoch (10 bis 20 Proz.), so wird es jedoch jeden Gewerkschaftler freuen, daß diese Arbeiter endlich aus ihrer Verdrängung erwidert sind. — In der Städte, an der Gesamtversammlung des Städtischen Arbeitervereins in der Stadt „Die Arbeiter“ teilgenommen hat, ist ein großes Bild vorzubereiten. Die Textilarbeiter im Eulengebirge haben angefangen, ihrer elenden Lage einige kleine Forderungen gestellt, welche aber von den Unternehmern, welche aneinander in diesen 70 Jahren Kulturverfallung nicht kluggelehrt haben, abgelehnt wurden. Da die Konjunktur den Arbeitern zurzeit nicht recht günstig ist, so wird die endgültige Antwort den Unternehmern noch nicht gegeben werden können.

Unsere Ansicht über den Ausgang der Bauarbeiterausperrung, die wir in unserer letzten Rundschau vom 2. Juli schon niedergelegt haben, ist die richtige gewesen zu sein. In einer Linie sind die Urteile der in Frage kommenden Organisationen zu berücksichtigen, die wohl alle in dem Fortschritt angegriffen werden dürfen; die Arbeiter haben glänzend geantwortet. Der Hauptgrund für die Verzögerung dieser Frage ist allerdings in sehr betrüblicher und ist es auch ein mächtiges Bedürfnis, sich an Anzeichen der gemeinsamen Lohnkämpfe zu verlieren. „Der Aufbruch“, das ist die Parole, die das „Correspondenzblatt“ der Gewerkschaften Deutschlands ausgibt, der wir uns unbedingt anschließen müssen. Von diesem Gebührenden ist die Inanspruchnahme für die zukünftigen Lohnkämpfe der Arbeiter Gewerkschaften gerade eine Grundfrage. Es geht allerdings nicht an, Stimmen, nach denen es den Arbeitern, hat, als wären in der Zukunft keine Kämpfe mehr zu verlieren, ein Glück, daß diese Leute auf ungeschickliche Weise gehen. Der Grundstein, der Organ des Bauarbeiterverbandes hat eine Sieges-

nummer herausgegeben, in der die Redaktion, sowie eine Reihe Politiker, darunter auch Weibel, Bernstein und Mollenhuth, zu Worte kommen. Insbesondere erwecken die eindringlichen Worte, die Weibel an die Unzufriedenen richtet, größeres Interesse. Glücklicherweise war es nicht nötig, schärfere Mittel zur Anwendung zu bringen, so daß auch die letzten Kampfparte, wie Leipzig, Dresden, Königsberg und andere die Arbeit aufgenommen haben. Daß die Scharfmacher im Baugewerbe noch gefonnen waren, aus diesen örtlichen Differenzen neue, größere Konflikte heraufzubeschwören, geht aus einem Protestschreiben an die Zentralvorstände hervor, jedoch wußten die Zentralinstanzen diese Wünsche zu durchkreuzen. Für die Beurteilung dieses Kampfes ist noch von besonderer Bedeutung eine Broschüre, welche vor etlichen Wochen durch den 2. Vorstehenden des Arbeiterverbandes herausgegeben wurde. Aus diesem Dokument geht mit aller Deutlichkeit die Privatität der Scharfmacher hervor. Die mit den Vorarbeiten betraute Kommission der Arbeitgeber hatte nach dieser Quelle den striktesten Auftrag, den Meistervertrag so abzufassen, „daß ihn die Arbeiterführer nicht annehmen dürften“ und deshalb zum Streik gezwungen wurden. Es wird auch den Arbeiterorganisationen bezeugt, daß Forderungen der Arbeiter, welche die die Vorlage zum Scheitern bringen konnten, nicht vorgelegt haben. Deutlicher kann man wohl nicht reden. So wie man Hunderttausende von Arbeitern mit kalter Stirn auf die Straße, nur um den nackten Machtstiel zu befrieden. Ob die Aktion, welche die Arbeiter diesen Scharfmachern erteilt haben, fruchtbar wird? Nach allem dem, was vorausgegangen, möchten wir es fast bezweifeln. — Fast zu gleicher Zeit kam der siebenwöchentliche Kampf der Bauarbeiter in Christiana zum Abschluß, der den Arbeitern der verschiedensten Bauberufe eine Lohnerhöhung von 10 bis 20 Prozent brachte, gleichfalls wurde eine Arbeitszeitverlängerung zurückgeschlagen.

Wir verweisen schon in der letzten Rundschau auf die Tagung der Holzarbeiter und Textilarbeiter. Der Holzarbeiterverband hat erwidert, weshalb die Aufmerksamkeit jedes Gewerkschaftlers, weil diese Organisation die drittstärkste unter den deutschen Gewerkschaften ist und in ihrem ganzen Aufbau eine achtunggebietende Macht darstellt. Der Geschäftsbericht, der der Münchener Generalversammlung vorlag, mußte leider über eine ganz abnorme Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern berichten. Während 1907 im Höchstmaß nur 3,07 Proz. der Mitglieder arbeitslos waren, erreichte diese in der Berichtszeit (1908/1909) 8,89 Proz. Die wirtschaftliche Krise stellte also an die Leistungsfähigkeit der Organisation ungeheure Anforderungen und wurden nicht weniger als 4 177 048 Mk. an Erwerbslosigkeiten gezahlt. Die Kosten für Lohnbewegungen stiegen allerdings von 54 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 1 334 376 Mark. Die hohe Summe von 1907 wurde durch den langwierigen Kampf der Berliner Holzarbeiter verursacht. Die Zahl der wirtschaftlichen Kämpfe in den letzten Jahren wäre erheblich größer gewesen, wenn es den Organisationsleitern nicht kurz vor dem Ausbruch der Krise gelungen wäre, für einen großen Teil der Mitgliedschaft einen günstigeren Tarifvertrag abzuschließen. Einen allgemeinen guten Eindruck haben auch die planmäßigen Nützlichkeiten, die diese Organisation zu der in diesem Frühjahr bevorstehenden Tarifbewegung vornahm, hervorgerufen. Die Mitgliedschaften erhöhten überall ihre Lokalbeiträge und als Schlüsselmoment frönte die von uns schon feinerzeit besprochene Urabstimmung die materielle Befestigung. Aus diesen Gründen heraus standen dann auch im Vorberetren der Beratungen die Erfahrungen, welche man bei der Tarifbewegung gemacht hatte und die Stärkung der Finanzen. Die Krise kostete dem Verband nicht allein Opfer an Geld, sondern auch an Mitgliedern. Allein das Jahr 1909 hat in seiner zweiten Hälfte den Verlust von 7500 Mitgliedern vollständig wieder wett gemacht. Auf dem Verbandstag konnte die Mitteilung gemacht werden von dem Anschluß der Schirmmacher, der nun inzwischen schon erfolgt ist. In der Diskussion über den Geschäftsbericht forderte die Majorität im Vorberetren. Ein Vorstandsmitglied forderte die Regelung der Meisterei auf den ersten Sonntag im Mai, wofür sich eine beachtenswerte Minorität (63 gegen 84) fand. In übrigen blieb es in dieser Sache bei den bekannten Beschlüssen und Vereinbarungen der Generalkommission und des Parteivorstandes. Über die Kritik bei der Lohnbewegung wurde in geschlossener Sitzung verhandelt und fanden die Leitende des Referenten in wenig geänderter Form Annahme. Bemerkenswert ist die Stimmung gegen einen allgemeinen Reichstarif und die Festlegung der Tarifdauer von nicht unter 4 Jahren. Die Organisation der Jugendlichen bildete gleichfalls einen besonderen Punkt der Tagesordnung, und sprach man sich für den Anschluß der jugendlichen Arbeiter unter 17 Jahren, nicht aber der Lehrlinge, aus, obgleich die Ausbildung und Aufklärung der Lehrlinge nicht aus dem Auge gelassen werden soll. Die jugendlichen Arbeiter können unter denselben Bedingungen wie die weiblichen Mitglieder in der Organisation Aufnahme finden. Bei der Beratung der Beitragsfrage, die durch den Verbandsvorstand in der Besprechung behandelt wurde, bildete die Urabstimmung, den Wochenbeitrag von 50 auf 60 Pf. zu erhöhen, die Unterlage mit dem Gegenpol der Staffelleistungen. Beschlossen wurde, den Grundbeitrag auf 60 Pf. zu erhöhen, dabei wurde dem Vorstand das Recht zuerkannt, in Gemeinschaft mit den Gauleitern für besonders schlecht gelaufene Gebiete einen niedrigeren Beitrag zu bemessen; die leistungsfähigen Orte übernehmen aber die Verpflichtung, ihre Beiträge in angemessener Weise über den Grundbeitrag hinaus zu erhöhen. Auf sozialpolitischen Gebieten erledigte der Verbandstag noch ein Referat über die Reichsversicherungsordnung und ein solches über die Unfallgefahren an den Holzbearbeitungsmaschinen. In der Diskussion hierüber wurde festgestellt, daß nicht weniger als 75 Proz. sämtlicher Maschinenarbeiter in Berlin verblümmelte Hände haben. Und da mag man noch von der überlaufenden Kompottkassette zu reden? — Mit den Holzarbeitern tagten fast gleichzeitig

Die Textilarbeiter in Berlin. Es dürfte wohl kaum eine Organisation unter den deutschen Gewerkschaften geben, die so unter der Wirtschaftskrise 1907/08 zu leiden hatte. Die Arbeiterschaft dieser Organisation gehörte, wie wir schon oben betont, mit zu den schlecht bezahltesten, und daher die Fluktuation des Mitgliederstandes. Nach dem Geschäftsbericht hatte die Organisation einen Verlust von 22 130 Mitgliedern zu verzeichnen, welche zwar bis heute zu einem großen Teile dem Verbands wieder zugeführt werden konnten. Den Tiefstand erreichte die Organisation im 3. Quartal 1909 mit 98 000 Mitgliedern; im Monat Juni dieses Jahres betrug jedoch der Mitgliederbestand wieder 112 671. Zum Teil mag dieser Verlust auch darauf zurückzuführen sein, weil die Arbeitslosenunterstützung noch nicht für die ganze Dauer der Krise in Kraft war und sich noch keines langen Datums erfreut. Für die Lage der betriebsfähigen Arbeiterschaft mag genügen, daß man den Zentralvorstand beauftragte, noch mehr als bisher für die Einführung des Behinderungsdatums zu wirken, während weite Kreise der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter schon lange den Anknüpfungsdatums und noch längere Arbeitszeiten haben. Vornehmlich befaßten sich die Anträge der Verwaltungsstellen mit der Erfassung der beruflichen Lage und wurden dem Vorstand die weitgehendsten Vollmachten in bezug auf Anstellung von Beamten zu statutarischen Arbeiten erteilt. Weiter wurde ein Beobachtungsstellen für den wirtschaftlichen Markt geschaffen, um ständig über die Konjunkturbedingungen des Gewerbes im klaren zu sein. Nachdem noch eingehende Debatten über die Unterstützungseinrichtungen und über die Organisation der jugendlichen Arbeitskräfte gepflogen und entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden, nahm man noch in einem besonderen Referat Stellung zu der Arbeiterinnenfrage sowie zu der Gewerkschaft in der Textilarbeit. Beide Referate zeigen, daß unsere Gewerkschaften befreit sind, auch auf sozialpolitischen Gebieten ihre volle Schulpflichtigkeit zu tun.

Bewegung im Berufe.

Cohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.
† Zugang ist ferngehalten nach Flensburg (Brauereien), Oldenburg (Brauerei Hoyer), Meß (Vothringer Brauerei), Seefeld (Felsenkellerbrauerei), Minden i. W. (Brauereien), Thurn b. Zwitau (Brauerei) und nach der Schweiz, Brauereien.

† Aalen. Tarifvertrag. Nach mehrmaligen Verhandlungen wurde der Tarifvertrag unter nachstehenden Verbesserungen auf 3 Jahre erneuert. Lohnerhöhung für Brauer und Bierfahrer wöchentlich 2 Mk. Die Hilfsarbeiter, welche im alten Tarif nach Leistungen entlohnt und größtenteils mit einem Wochenlohn von 17-18 Mk. abgefunden wurden, erhalten bei festen Lohnsätzen eine wöchentliche Aufbesserung von 2-4 Mk., Verkürzung der Arbeitszeit im Winterhalbjahr um täglich 1/2 Stunde, desgleichen Abschaffung der Sonn- und Feiertagsarbeit bezw. Vergütung der unentbehrlichen Arbeiten pro Stunde mit 50 Pf. und 1/2 Liter Bier. Bei § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs betreffs Vergütung bei Krankheit mußten wir uns für solche Arbeiter, welche längere Zeit krank sind, mit einer kleinen Verschlechterung abfinden; die Zeitdauer der Vergütung wurde von 14 auf 7 Tage verkürzt, doch wird jetzt die Vergütung vom ersten Tage gewährt, während diese im alten Tarif erst vom dritten Tage ab gewährt und die ersten zwei Tage kein Krankengeld bezahlt wurde.

Ursprünglich beabsichtigten die Unternehmer, diesen Passus überhaupt auszumergen und auch sonstige Verschlechterungen im neuen Tarifverhältnis einzuführen, was jedoch von der Tarifkommission nachdrücklich zurückgewiesen wurde. Wenn sich die Brauereiarbeiter vergegenwärtigen, welchen hartnäckigen Standpunkt die Unternehmer bei den ganzen Verhandlungen eingenommen haben, und andererseits unsere dürftigen Organisationsverhältnisse in Betracht ziehen, dann werden sie vorläufig mit dem Erreichten zufrieden sein. Die Kollegen dürfen aber nicht wieder in den alten Fehler verfallen und die Organisation vernachlässigen, sondern müssen an der Stärkung des Verbandes tatkräftig mitarbeiten. Jede Nachlässigkeit rächt sich!

† Weita. Tarifvertrag. An den Erfolgen des Brauereiarbeiterverbandes in den beiden Brauereien in Löningen erfahren auch die Kollegen der Brauerei Hermann in Weita, welchen Wert die Organisation für sie hat. Nachdem sich die Mehrheit dem Verband angeschlossen, trat derselbe mit dem Weitaer zwecks Regelung der Verhältnisse in Unterhandlung, deren Resultat ein Tarifvertrag ist. Es erfolgte eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit, die Monats- resp. Tagelöhne wurden in Wochenlöhne umgewandelt und außerdem wesentlich erhöht. Eine besondere Ergründung besteht auch darin, daß die Wochenfeiertage mit bezahlt werden, ebenso wurden die Bestimmungen des § 616 im weitem Maße zur Geltung gebracht. Daneben kommen noch eine Reihe anderer Verbesserungen zur Einführung. Gätten auch noch die wenigen Organisierten mitgewirkt, würde der Erfolg in mancher Beziehung noch größer gewesen sein. Das Erreichte ist aber dadurch von beachtenswerter Bedeutung, daß es der erste Tarifvertrag ist, der in unserem Orte zwischen Arbeiterorganisation und Unternehmer zum Abschluß gelangte.

† Dortmund. Eine äußerst gut besuchte Versammlung am 17. Juli nahm Stellung zu dem eingereichten Tarifverträge. Bezirksleiter Kollege Brülling wies auf den Umstand hin, daß der Rheinisch-westfälische Bohnschuhverband dazu übergegangen ist, sämtliche Tarife zu kündigen, um das Geschäftsfeld auf eine recht große Basis zu bringen; er will es den Scharmachern im Baugewerbe gleich tun. Wir hätten trotz alledem keine Ursache, uns deshalb von unseren gerechten wirtschaftlichen Forderungen abhalten zu lassen. Der Ablaufstermin ist ja nicht allzu günstig, wenn aber die Kollegen für die Organisation weiter so arbeiten, wie in letzter Zeit, dann können wir den kommenden Dingen ruhig entgegensehen. Zwar hätten die Unternehmer noch weitere Vereinigungen sich geschaffen, jedenfalls in der Absicht, die Arbeiter niederzuknüppeln, und ist es deshalb angebracht, Vorsicht zu üben und Disziplin zu bewahren, aber alle diese Vereinigungen der Unternehmer werden uns nicht hindern, mit allem Nachdruck unsere gerechten Forderungen Anerkennung zu verschaffen. Unbedingt müsse an der Verkürzung der Arbeitszeit festgehalten werden. Bei der Bierpreiserhöhung ist die Zahl der Arbeiter eine viel geringere geworden, bei besserem Geschäftsgang weigern sich aber die Brauereien, Leute wieder einzustellen und die Beschäftigten werden außerst ausgezehrt. Dadurch haben die Brauereien auf Kosten der Arbeiter eine Menge Geld gespart; sie könnten aber doch wahrhaftig schon mit der Bierpreiserhöhung zufrieden sein. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt muß die Arbeitszeitverkürzung in den Brauereien des Industriegebietes endlich erfolgen; in vielen Orten Deutschlands ist die Arbeitszeit schon erheblich unter zehn Stunden, obwohl die Bierpreise nicht so hoch sind als in Rheinland-Westfalen. Aber die Kapitalisten im größten Industriegebiet Deutschlands glauben an 10 Stunden festhalten zu können. Das konnten sie den Arbeitern auch nur bieten, weil das Organisationsverhältnis immer ein miserables war. In den Löhnen ist es notwendig, einen Ausgleich zu schaffen. Mit den heutigen Löhnen ist es nicht möglich, eine Familie anständig zu ernähren. Der Urlaub ist ebenfalls von Wichtigkeit und müsse daran festgehalten werden, denn bisher hing er von der Gnade der Unternehmer ab und diente dem Zweck, ein Schmarotzertum zu züchten. Die Arbeiter hätten aber keine Ursache, sich damit zufrieden zu geben, es schne sie sich jeder danach, einmal im Jahre auszuruhen, genau so wie die Herren, die uns den Urlaub vorzuziehen. Auch die Regelung des Hausstrunks sei von Wichtigkeit. Aber die Lücken in der Organisation müssen ausgefüllt werden, soweit sie noch vorhanden; ein jeder müsse daran mitarbeiten.

Der von der Kommission ausgearbeitete Tarifentwurf wurde dann durchberater und mit einigen kleinen Zusätzen einstimmig angenommen. Kollege Brülling forderte die Kollegen auf, nun auch der Abstimmung entsprechend dafür einzutreten, daß die gestellten Forderungen auch durchgedrückt werden können. Berichtet wurde noch, wie mächtigend die Synodi des Rheinisch-Westfälischen Bohnschuhverbandes über die Arbeiter urteilen. Die Bierfahrer wären Kaulenger und fägen den ganzen Tag nur spazieren, und die Leute im inneren Betrieb laufen den ganzen Tag mit dem Maßkrug herum. Diese Anzeigen müssen sich jeder Arbeiter merken, vor allem die Bierfahrer. Die Zeit muß ausgenutzt werden, um die Indifferenzen zu überlegen, wie man „oben“ ohne jede Sachkenntnis über sie urteilt, und daß sie nur durch eine starke Organisation sich die ihnen gebührende Achtung verschaffen können.

† Essen. In der sehr zahlreich besuchten Versammlung vom 18. Juli gab die Kommission den von ihr ausgearbeiteten Tarifentwurf bekannt. Nach kurzer Debatte wurde derselbe einstimmig angenommen und der Vorstand beauftragt, den Tarif sofort bei den Arbeitgebern einzureichen. Es wurde noch besonders hervorgehoben, daß wir nichts Unmögliches von den Brauereibesitzern verlangen. Nun ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Bewegung seinen ganzen Mann zu stellen, damit wir das, was wir fordern, auch erreichen.

† Geislingen a. St. Tarifvertrag. Mit sechs Brauereien wurde unter folgenden Verbesserungen ein Tarifvertrag abgeschlossen bezw. erneuert: Die Arbeitszeit im Sommerhalbjahr wurde täglich um eine halbe Stunde, die Sonn- und Feiertagsarbeit um 1 Stunde verkürzt. Der Wochenlohn ist durchschnittlich um 2 Mk. erhöht. Ferner wurden noch Verbesserungen bei Handhabung der Ueberstundenbezahlung usw. erzielt. Die Geislinger Kollegen wissen aus eigener Erfahrung, daß sie nur durch eine gute Organisation im Stande sind, das Erreichte aufrecht zu erhalten, und werden dafür sorgen, daß der Verband noch mehr als bisher gestärkt wird. Auch müssen alle Gehel in Bewegung gesetzt werden, die Kollegen von A l t e n s t a d t der Organisation zuzuführen, damit auch in dieser Brauerei die

mittelsalterlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer Revision unterzogen werden können.

† Gutmabingen-Adolfzell. Tarifvertrag. Viel schneller als sich manche Kollegen gedacht haben, wurde mit der Brauerei in Gutmabingen und Adolfzell ein einheitlicher Tarifvertrag abgeschlossen. Trotz aller Schwierigkeiten, welche sich durch die Verschiedenartigkeit der Lohnverhältnisse und den zum Teil reaktionären Standpunkt des Brauereibesizers Graf, den Tarifverhandlungen hindernd in den Weg stellten, wurde eine Verständigung erzielt. Zu dieser Einigung hat allerdings das Gewerkschaftsstellvertretergremium wesentlich beigetragen, die Brauereien dürften aus dem Wohlwollen die Lehre gezogen haben, daß durch eine friedliche Verständigung mit der organisierten Arbeiterschaft ihr eigenes Interesse am besten gewahrt wird.

Als Verbesserungen sind folgende zu bezeichnen: Infolge der verschiedenen Lohnverhältnisse beträgt die Aufbesserung wöchentlich 1 bis 4 Mk. Verkürzung der Arbeitszeit täglich eine halbe bzw. eine Stunde. Sonn- und Feiertagsarbeit wird auf das Notwendigste eingeschränkt, und können die Arbeiter nur abwechselungsweise jeden zweiten Sonntag und gesetzlichen Feiertag höchstens drei Stunden zur Arbeit herangezogen werden. Ueberarbeiten wird pro Stunde mit 80 Pf. vergütet. Für Ueberstunden an Wochentagen wird den gelernten Arbeitern 50 Pf., den Hilfsarbeitern 40 Pf. bezahlt. Gewährung eines Urlaubes für alle Arbeiter je nach der Beschäftigungsdauer 2 bis 5 Tage, desgleichen Vergütung bei Krankheit und militärischen Leihungen. Der Hausdienst wird mit 2 Mk. vergütet. Wenn Hilfsarbeiter die Arbeiten gelernter Brauer über eine Woche verrichten, dann erhalten sie auch deren Lohn.

Die Bierfahrer konnten leider bis jetzt für die Organisation nicht gewonnen werden, und wurden daher in das Tarifverhältnis nicht miteinbezogen, doch wurde ihnen eine kleine Lohnerhöhung und sonstige Vergünstigungen zuteil. Hoffentlich werden diese Kollegen bald gewahrt, daß nur durch eine starke Organisation eine durchgreifende Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht werden kann, und machen ihren Fehler damit gut, daß sie einmütig dem Brauereiarbeiterverband beitreten.

Im allgemeinen haben wir mit diesem ersten Tarifabschluß nennenswerte Verbesserungen erreicht, auch die Anerkennung der Organisation bedeutet einen großen moralischen Erfolg. Die Kollegen müssen jetzt alles aufbieten, durch fleißige Agitationsarbeit die Organisation noch mehr zu stärken, nur dann haben wir die Gewähr, das Erzielte hochzuhalten. Auch die Kollegen in der Umgebung sollen aus dieser Lohnbewegung die richtige Nutzenwendung ziehe und sich ohne Zögern der Organisation anschließen. Die Bahn ist jetzt frei zur weiteren Entwicklung unserer Organisation und zur Schaffung besserer Verhältnisse für die Brauereiarbeiter.

† Laujha. Tarifvertrag. Nach mehreren Verhandlungen kam es mit der Brauerei Böhm's Erben hier zu einem für zwei Jahre gültigen Tarifabschluß. Hierdurch ist die Anerkennung der Organisation in einem der besten Winkel des Thüringer Waldes erzielt worden. Die durch den Vertragsabschluß für die Kollegen erzielten Verbesserungen bestehen in einer Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde während der Sommermonate, ferner werden für alle im inneren Betrieb beschäftigten Personen die Lohnsätze sofort um 1 Mk. erhöht. Das Fahrpersonal hat vor nicht allzulanger Zeit, nach dem Beitritt zum Brauereiarbeiterverband, die gleiche Zulage sowie die Ortsbezugzahlung der weiten Tagesfahrten mit 1 Mk. erhalten, so daß für letztere nur eine weitere Aufbesserung von 50 Pf. pro Fahrer und Tour erzielt werden konnte. Da nun in jeder Woche für jeden Fahrer mehrere Touren fallen, kommen auch letztere auf ihre Aufbesserung. Mit Ablauf des ersten Vertragsjahres werden alle Lohnsätze um 50 Pf. und nach einem weiteren halben Jahre nochmals um 50 Pf. pro Woche erhöht. Die Ueberstundenjahre erfahren eine Erhöhung um 10 Pf., diejenigen an Sonn- und Feiertagen um 5 Pf. Die Sonntagsarbeit wird eingeschränkt, jeder zweite Sonntag ist völlig dienstfrei. Bei Krankheitsfällen und bei militärischen Leihungen erleiden die Arbeiter während der ersten zwei Wochen keinerlei Lohnverluste. Urlaub ohne Lohnkürzung wird alljährlich bis 3 Tage gewährt. Außerdem werden noch Vorkehrungen getroffen, wodurch es den Fahrern ermöglicht wird, einen Teil des ihnen vertraglich zugesicherten Freibares auch außerhalb der Brauerei zu verbräuen. Auch diese Neuerung stellt eine Verbesserung für die Fahrer gegenüber den jetzt dort bestehenden Verhältnissen dar.

Wesentliche Verbesserungen liegen sich auch in den übrigen Gauhaer Brauereien erzielen, wenn die Kollegen organisiert wären. Bei Herrn Greiner, Inhaber der Wirtbrauerei, wo ebenfalls die Vertreter der Organisation vorstellig waren, um für die dort beschäftigten Kollegen etwas herauszuholen, wurde nur der Schulungsurlaub erzielt.

Sein Mittel dürfen die Laujhaer und Steinacher Kollegen unberührt lassen, den letzten Mann zur Organisation heranzuziehen, um zu besseren und vor allem zu einheitlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu kommen.

† Magdeburg. Zum dritten Male versammelten sich die Magdeburger Brauereiarbeiter am 18. Juli, um den Bericht über die Verhandlung mit dem Verein der Brauereien entgegenzunehmen. Mehr als fünf Wochen sind seit der letzten Versammlung verstrichen; man hätte meinen sollen, etwas Erfreuliches wäre zustande gekommen. Aber das Angebot der Brauereien bestand dieses Mal in Gegenpartien der Unternehmer, welche in keiner Weise befriedigten.

Bezirksleiter Kollege Niepl referierte; er beleuchtete die Unternehmerart und unterzog verschiedene Punkte einer herben Kritik. Sind doch in den Gegentaxen ungläubliche Zumutungen an die Arbeiter enthalten, welche für diese einfach unannehmbar sind. Nur mit den zugehenden Lohnerhöhungen waren die Verammelten im allgemeinen einverstanden; jedoch sollten vor allen Dingen die Einstellungslöhne um den zugehenden Satz erhöht werden. Für die Brauereien, welche keine Staffeln fixierten, wurden solche analog der fixierten Zulage aufgestellt.

Die jugendlichen Flaschenkellerarbeiter bei Wallbaum u. Co. erhielten im Alter von 16-18 Jahren einen Lohn, schwankend zwischen 9-14 Mk. Diesem unwürdigen Zustande muß abgeholfen werden. Auch bezüglich Verkürzung der Arbeitszeit bezeugten die Unternehmerräte wohlweislich nichts; dieselbe ist in den Magdeburger Brauereien ebenso gut möglich wie anderswo auch. Urlaub will man den Arbeitern nur 3 Tage gewähren; das wurde schon 1908 erzielt, während man den Brauern schon 1904 und 1907 im „Bundesstatut“ als Räder 3-6 Tage gewährte. Man meint vielleicht, die Arbeiter wären eine zweite Klasse von Menschen. Auch der berühmte Freiburger Satz zierte den Gegentarif: Wer durch Krankheit oder andere Sachen 1 Woche im Jahr an der Arbeit verhindert wird, soll keinen Urlaub erhalten. Der Satz heißt im „Bundesstatut“, weshalb konnte man detarierte Zumutungen als eine provokatorische Verhöhnung ansehen. Eine Reihe allgemeiner Bestimmungen, welche in den Vorverhandlungen von einzelnen Brauereien bereits anerkannt waren, wurden von dem Verein der Brauereien einfach gestrichen. Auch einen Teil der vorher bewilligten Forderungen hatte man nachträglich wieder abgelehnt. Die Brauereien glauben jedenfalls, ihr Syndikus, Herr Dir. Nagel, wurde die Organisationsleiter schon über das Ohr haufen; auch müssen einzelne Brauereien einen Einfluß auf die übrigen ausüben haben. Die Württemberg, ohne diese zu fragen, von der Aktienbrauerei Reutbad-Magdeburg einfach unter den Bundesstatut gestellt, dieselben lehnen dieses jedoch entschieden ab und protestieren ganz energig, daß sie von der Lohnbewegung ausgeschlossen werden sollen.

Die Versammelten erklärten sich mit den Württemberg solidarisch. Die einzelnen Punkte wurden in der Diskussion eingehend durchberaten. Vor allen Dingen stand die Versammlung einmütig auf dem Standpunkte, daß die Gegentaxen der Brauereien für die feierorganisierten Brauereiarbeiter unannehmbar sind, auch schon

betreffs der Tarifdauer: ab Juni 1910 bis 30. September 1916. Wenn Ansehen nach der Scharfmachertermin. Das Ergebnis der Beratungen soll dem Verein der Brauereien nochmals unterbreitet werden. Die Versammelten erwarten jedoch, daß die Verhandlungen auf dieser Grundlage, sobald als irgend möglich, zum Abschluß kommen. Als allgemeiner Termin des Tarifes wurde einstimmig die Gültigkeit ab 1. Juni 1910, im höchsten Fall aber auf 3 Jahre gefordert. Den Magdeburger Brauereiarbeitern insgesamt dürften nun endlich die Augen aufgegangen sein, wie notwendig die Einigkeit, eine geschlossene Einheitsorganisation ist.

Zu bemerken ist noch, daß für die Budauer Dampferebrauerei (Reichardt u. Schneidewin) ein ab 1. Juni gültiger Tarifvertrag abgeschlossen wurde, während mit der Schultze'schen Niederlage Verhandlungen schweben. Weides ohne Hilfe des Syndikus, Herrn Dir. Nagel.

† Minden. Streik. Am Samstag, den 23. Juli, haben auf der Stiftsbrauerei in Minden die Brauereiarbeiter und Württemberg (40 Mann) die Arbeit eingestellt. Die Ursache dazu war die Ablehnung der Tarifverhandlungen, sowie das provokatorische Vorgehen des Direktor Schlüter.

Der Tarif, der im vorigen Jahre abgeschlossen wurde, lief am 1. Juli ab und wurde von seiten der Arbeiter ein neuer Tarif eingereicht. Die Arbeiter waren nun der Meinung, daß ihre berechtigten Forderungen anerkannt würden, um so mehr, da seitens der Direktion im vorigen Jahre erklärt wurde, haben wir erst unsere erhöhten Preispreise, so bewilligen wir anstandslos ihre Forderungen. Am nun aber ihr gegebenes Versprechen nicht einlösen zu müssen, haben die Herren es vorgezogen, diese ganze Tariffrage dem Syndikus der Brauereibereinigung Rechtsanwält Schmidt in Viefefeld zu übergeben. Dieser Herr glaubt nun berufen zu sein, durch seine juristischen Kenntnisse die Tariffrage hinkanzuhalten, um so zu verüben, daß die Unternehmer ihr gegebenes Versprechen einlösen. Nach endlosen Verhandlungen erklärte der Herr Syndikus, die Brauereien seien bereit, 1 Mk. Lohnzulage zu gewähren, doch alles andere soll beim alten bleiben, nur die allgemeinen Bestimmungen des Tarifes müßten anders gefaßt werden, und man wollte hier statt einer Verbesserung eine Verschlechterung eintreten lassen, jedenfalls um die zugehenden Markt wieder weit zu machen. Unter diesen Zugeständnissen seien die Brauereien bereit, einen Tarif auf 3 Jahre abzuschließen.

Daß dieses für die Arbeitervertreter unannehmbar war, ist klar, doch wurde immer wieder versucht, weitere Konzessionen zu erlangen, um so zu einem Vergleich zu kommen. Doch stets scheiterten alle Bemühungen unjenseits an dem Verhalten des Syndikus. Um nun aber auch den letzten uns gangbar erscheinenden Weg zu beschreiten, gingen die Arbeitervertreter nochmals persönlich zur Direktion; um so zu verüben, eine Verständigung zu erzielen. Doch hier kamen sie schon an Herr Direktor Schlüter von der Stiftsbrauerei war gerade auf dem Hof und war der Empfang wie folgt:

„Guten Morgen meine Herren, ich habe mit Ihnen nichts zu verhandeln. Wir können ja mal übers Wetter oder übers Bier reden; aber ich habe nicht viel Zeit, Guten Morgen meine Herren!“ Diese unerhörte Mißachtung der Vertreter der Organisationen schlug dem Kopf den Boden aus. Die gesamten Arbeiter wollten sofort die Arbeit einstellen und nur der äußersten Anstrengung der Organisationsleitung ist es zu danken, daß es nicht sofort zu einer Arbeitseinstellung kam.

Es wurde dann nochmals eine Verhandlung bei dem Syndikus angebahnt, doch wiederum vergeblich und nun kam das schönste: Herr Direktor Schlüter erklärte den Vertrauensmännern der Organisationen, daß wenn bis zum Freitag der Hofst. - der jedenfalls nur in der Phantasie des Herrn Schlüter bestand - nicht aufgehoben würde, am Samstag Arbeiter entlassen werden müßten. Dies war denn doch des guten zuviel, und die Arbeiter handelten nach dem Grundsatz „Alle für einen, einer für alle“. Am Samstag früh legten sämtliche Brauereiarbeiter und Württemberg die Arbeit nieder, bzw. nahmen sie nicht wieder auf. Dies hatte jedenfalls Herr Direktor Schlüter nicht erwartet. In seiner Bedrängnis und Hilflosigkeit wurde alles ausgeboten. Die Arbeiter zur Ausnahme der Arbeit zu bewegen, und da sich der Herr Direktor ebenfalls bei den Frauen den meisten Erfolg versprach, wurde s a t l i c h e n Frauen der Arbeiter folgendes Schreiben zugefandt:

An Frau Ihr Mann hat heute morgen die Arbeit bei uns eingestellt und machen wir Sie darauf aufmerksam, daß derselbe dauernd entlassen ist, falls er nicht bis heute mittag 2 Uhr die Arbeit wieder bei uns aufgenommen hat.

Hochachtungsvoll
Stiftsbrauerei Aktiengesellschaft.

Die Wirkung dieses Tris war aber eine andere als der Direktor vermutete. Zunächst blieb der erhoffte Erfolg aus, dann aber fand am Sonntag eine außerordentlich gut besuchte Versammlung der Frauen statt, in welcher die Bezirksleiter Brülling vom Brauereiarbeiterverband und Jürgel vom Württembergverband den Frauen in ausführlicher Weise die Ursachen der Arbeitseinstellung und das Verhalten der Direktion darlegten. Von welchem Geiste die Versammlung getragen war und welche Stimmung das Schreiben unter den Frauen erzeugt hat, geht aus folgender Resolution hervor, welche einstimmig Annahme fand.

„Die am Sonntag, den 24. Juli, im Colosseum tagende Versammlung der Brauereiarbeiter und der Württemberg verurteilt mit aller Entschiedenheit das Vorgehen der Betriebsleitung. Die Frauen betrachten das Schreiben der Direktion als ein Schredschuß und weisen jeden Versuch und Eingriff in das Familienleben von seiten der Betriebsleitung entschieden zurück. Im weiteren erklären die Frauen in diesem Kampfe Schülter an Schülter den Männern zur Seite zu stehen.“

Damit ist also Herr Direktor Schlüter abgefallen. Die Erkenntnis jähent ihr auch bereits gekommen zu sein, weshalb er sein Glück wo anders versuchte, nämlich beim Feld-Art.-Regt. Nr. 58. Dort hatte man mehr Erfolg, denn sofort wurden 3 Mann von der ersten Abteilung zur Verfügung gestellt. Ob mit Wissen des Kommandos ist unbekannt und ist sofort eine Weisung an das Kommando abgegeben. Bis zum Abgang dieses Berichtes ist eine Antwort noch nicht eingegangen. Doch galten wir dies als einen unerhörten Eingriff in die Staatsbürgerrechte und erwarten bestimmt, daß hier Abhilfe geschaffen wird.

Aus all diesen Vorwommnissen ist ersichtlich, daß man einen Kampf von seiten der Brauerei unter allen Umständen wünschte, um die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu hintertreiben, um aber gleichzeitig damit die Organisation niederzuknuppeln. Doch in dieser Annahme wird sich die Direktion täuschen; der Zusammenhalt der Arbeiter wird sie recht bald eines besseren belehren.

Die Stimmung der Streikenden ist vorzüglich und wird der uns ausgezogene Kampf solange geführt, bis uns annehmbare Zugeständnisse von der Brauerei gemacht werden, die den Abschluß eines Tarifes ermöglichen. Zugang nach Minden ist streng fernzuhalten.

† Niedeweiler b. W. Tarifabschluß. Nach einigen Versuchen der Zahlstelle Kalkauen und dadurch, daß vom Freiburger Kampf zwei Kollegen nach Niedeweiler kamen, ist es gelungen, die dortigen Kollegen bis auf drei für die Organisation zu gewinnen. Nicht lange hatten die Kollegen Geduld und der Umstand, daß eine halbe Stunde entfernt von Niedeweiler der bekannte Kurort Badenweiler liegt, war ganz dazu angetan, die Kollegen aus ihrer bisherigen Gleichgültigkeit aufzurütteln. Es wurde dann auch schon am 14. Juni ein Tarifvertrag eingereicht und bereits am 14. Juli konnte eine Einigung erzielt werden mit sehr schönen Erfolgen. Diese sind folgende:

Arbeitszeitverkürzung täglich dreizehn Stunden. Bezahlung der Sonntagsarbeit mit 80 Pf. die Stunde. Erhöhung des Ueberstundenjahres um 10 Pf. Lohnerhöhung unter Umwandlung des

Monats- in Wochenlohn von 3 Mk. bis 5,50 Mk. Bezahlung der siebenten Schicht mit einem Sechstel des Wochenlohnes. Bei militärischen Leihungen 14 Tage lang pro Tag 3 Mk. Bei Krankheit wird die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vom 3. bis 14. Tag, also 10 Tage, vergütet. Ein Urlaub von 3 bis 6 Tage wurde ebenfalls bewilligt. Das Krankengeld wurde durchgehend um 20 Pf., in einem Fall um 1 Mk., in einem weiteren Fall um 1,50 Mk. erhöht.

Trotzdem dies Erfolge sind, auf die unsere Organisation stolz sein kann, so werden die Kollegen doch nicht umhin können, heute noch fester sich in der Organisation zusammenzuschließen, um das Erzielte hochzuhalten und bei geeigneter Zeit weitere Verbesserungen durchzuführen zu können. Denn es ist bekannt, daß in der Nähe, wo sich unsere Bourgeoisie ihre Gesundheit repariert, die Luft gut aber auch teuer ist.

† Deberan. Tarifvertrag. Mit der Kreuzbergbrauerei wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der als schöner Erfolg zu bezeichnen ist. Erzielt wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit sowie Erhöhung des Lohnes für Brauer und Württemberg um 1 Mk., für Bierfahrer 2 Mk. pro Woche, ferner bei Krankheit Bezahlung der vollen Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, während früher nur 50 Prozent der Differenz bezahlt wurde. Der Urlaub wurde von drei auf sechs Tage heraufgesetzt.

An diesem Erfolg der Organisation sollten sich die Kollegen des Bürgerlichen Brauhauses sowie der Brauerei Piller in Freiberg ein Beispiel nehmen. In beiden Betrieben hat man es in den letzten Jahren ja immer verstanden, die Organisation niederzuhalten. In der Brauerei Piller ging man so weit, daß neu eintretende Brauer unierschreiben mußten, dem Verbande nicht anzugehören und auch nicht beizutreten. Für diese sowie alle Brauereiarbeiter der Umgebung, wo die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch schlechte sind, wäre es an der Zeit, die Harmoniebrüder abzuschütteln und sich dem Brauereiarbeiterverband anzuschließen.

† Offenburg. In der Versammlung am 17. Juli berichtete Bezirksleiter Hargenetter über den Stand der Lohnbewegung und war daraus zu ersehen, daß bis jetzt nur die Brauereien Münderinger und Wagner bereit sind, mit uns zu unterhandeln. Daß sich die anderen Brauereien ablehnend verhalten, liegt zum Teil an den dortigen Kollegen selbst; ein wenig mehr Einigkeit und Solidarität und die Unternehmer würden ihren prägen Standpunkt nicht einnehmen. Große Enttäuschung rief die Bekanntmachung hervor, daß auch aus Offenburg ein Streikführer nach der Schweiz gefahren ist. Auch in der Brauerei Kempf treibt jetzt einigen Tagen ein früherer Kollege ein verwerfliches Spiel. Für diesen wäre es besser, er würde sich der Organisation anschließen und helfen die Verhältnisse zu bessern, als Uneinigkeit zu stiften. Die Kollegen sollten sich durch nichts beirren lassen und treu zur Organisation halten, nur diese ist in der Lage, die verfallenen Zustände aus der Welt zu schaffen.

† Posen. Erfolgreicher Streik. Es ward Licht in Posen, so möchte man ausrufen, wenn man die jammervollen Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die Rechtslosigkeit der Arbeiter allgemein und so auch in der Posener Brauereindustrie betrachtet und den erfolgreichen Streik in einer Brauerei.

Seit sechs Jahren wurde seitens des Brauereiarbeiterverbandes versucht, die Brauereiarbeiter zu organisieren; ohne nennenswerten Erfolg. Zu sehr lastete der Druck des Unternehmertums auf den Arbeitern, allzu groß war die Bedürfnislosigkeit der polnischen Arbeiter; keine Hoffnung war bei ihnen vorhanden, daß ihnen jemals geholfen werden könnte. Der einzige Trost, der ihnen freilich in reichlichem Maße von interessierter Seite zuteil wurde, war die Hoffnung auf ein besseres Jenseits. Dabei sahen die Arbeiter, wie die von ihrem Fleiß erzeugten Reichtümer sich in den Händen einiger Kapitalisten anhäufelten, während sie im tiefsten Elend verblieben. Unsere polnischen Kollegen sahen dieses, trugen ihre Last aber immer weiter mit Geduld und fanden nicht heraus, daß solche Zustände mit der wahren Christenlehre gar nicht vereinbar sind.

In keiner Stadt Deutschlands dürften die Grenzen zwischen Arm und Reich so scharf gezeichnet sein als in Posen. Auf der einen Seite die größte Armut, das größte Elend, die teuersten und dabei unzulänglichsten Wohnungen, auf der andern Seite der größte Luxus, die tollste Schlemmerei. Dabei eine unerhörte Steigerung der Lebensmittelpreise. Alles das zusammen mußte einmal auch den polnischen Arbeiter zu der Ueberzeugung bringen, daß es doch recht ungerecht in der Welt zugeht und daß die Arbeiter sich nur durch eine gute Organisation, Schülter an Schülter mit ihren deutschen Arbeitsbrüdern helfen können.

Diese Erkenntnis reifte auch bei unseren Kollegen, nachdem ihnen im letzten halben Jahr in unausgesetzter eifriger Agitationsarbeit unter den größten Schwierigkeiten der Wert der Organisation auseinander gesetzt wurde. Immer wieder wurden die Beobachter seitens der Brauereien ausgespioniert, damit ja kein Arbeiter sich in einer Versammlung einfinden konnte, um dort die Wahrheit über seine traurigen Verhältnisse zu erfahren. Aber die Verhältnisse sind härter als solche Maßnahmen. Die Kollegen der Barbara-Brauerei ließen sich nicht mehr beirren und wurden Mitglieder unseres Verbandes. Nachdem alle Vorbereitungen zu einer Lohnbewegung getroffen, wurde ein Lohnsatz von der Gauleitung der Direktion aufgestellt. Waren die geforderten Punkte schon niedrig und bescheiden zu nennen, so glaubten wir um so mehr von der Direktion auf ein Entgegenkommen zu hoffen. Aber weit gefehlt. Zunächst keine Antwort. Ein Versuch des Gauleiters, zu verhandeln, war erfolglos, eine nochmalige schriftliche Anfrage wurde mit dem Verbot jedweder Annäherung seitens der Direktion beantwortet. Eine Kommission, bestehend aus einem Gauwirt und dem Parteileiter (letzterer wurde nicht empfangen) hatte keinen Erfolg.

Nachdem alle friedlichen Aktionen unsererseits nichts genutzt, mußten wir zum erstenmal in Posen, zum letzten Mittel, zum Streik greifen. Einmütig legten am Freitag, den 22. Juli alle Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder, so daß der Betrieb vollständig ruhte. In musterhafter Ordnung haben unsere polnischen Kollegen ihren Streikposten gehalten, hier gewiß noch eine ungewohnte Arbeit; aller Zugang konnte ferngehalten werden und so war durch die Einigkeit, mit der die Kollegen ihre Sache verraten, der Kampf nach halbtägiger Dauer entschieden. Nach kurzer Verhandlung konnte der Gauleiter, Kollege Rippel, berichten, daß der Lohn um wöchentlich 2 Mk. für männliche, 1,50 Mk. für weibliche, die Ueberstundenjahre um 15-20 Pf. erhöht werden. Die Sonntagsarbeit wird als Ueberarbeit bezahlt, ebenso wird die Tour für den halben Tag mit 1,50 Mk., den ganzen Tag mit 3 Mk. vergütet, bisher wurde alle Sonntagsarbeit unentgeltlich verrichtet. Das endgültige tarifliche Abkommen wird in nächster Zeit, nach Rückkehr der Direktion, vollzogen. Die Zugeständnisse wurden schriftlich niedergelegt.

Kollegen von Posen, jetzt habt ihr gesehen, daß unser Verband euch helfen kann, wenn ihr geholfen werden wollt, das heißt, wenn ihr Mitglieder des Verbandes seid. Jetzt soll den letzten Kollegen in Posen heran zum Verband, werdt alle fleißig Mitglieder für eure Sache.

An dem Kampf können sich die Kollegen in manchen anderen Orten ein Beispiel nehmen.

† Stuhhaus b. Dhruf. Streik und Tarifvertrag. Auf die in der Brauerei Reil u. Fabender eingereichten Forderungen beruht sich die Betriebsleitung dauernd ablehnend, auch jede Verhandlung lehnte sie ab. So daß die Kollegen genötigt waren, in den Streik zu treten. Am 9. Juli früh erfolgte die Arbeitseinstellung und nach zweitägigem Streik wurde durch Abschluß eines Tarifvertrages Friede geschlossen. Erzielt wurde eine Lohnerhöhung von 1 und 2,50 Mk. für Brauer, 3 Mk. für Flaschenkellerarbeiter, 3 Mk. für den organisierten Bierfahrer und 1 Mk. für den unorganisierten. Ferner nach Verbesserungen in bezug auf § 616 B. G. B. Ueberstunden usw.

Nun wird es aber endlich Zeit, daß sich die Brauereiarbeiter in der Umgebung rühren und sich dem Verbands angeschlossen...

† Thurn b. Waidau. Streik. In der Brauerei N. K. u. m. e. r haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt...

Nachdem ihm aber von Seiten der Organisation klar gemacht worden war, daß man bei einer elfstündigen täglichen Arbeitszeit...

In welcher „väterlicher“ Weise Herr Kummer sich Mühe gibt, die Leute als „spaziam“ Arbeiter zu erziehen, zeigt folgender Fall...

„Aber, Sie essen doch Wurst, essen Sie lieber bloß Brot und Butter, da leben Sie 10 Jahre länger.“

Daß aber die Kunde des Herrn Kummer mit Wurst und Schinken belegte Brötchen erhalten, sagte er nicht...

Die Organisation verfuhrte am 14. Juli nochmals, eine Einigung herbeizuführen; doch auch dieser Versuch war infolge der Hartnäckigkeit des Herrn...

Korrespondenzen

Landshut a. W. Cyper des Berufs. Am 14. Juli berunglückte unser Kollege Gustav Wustert, Landwirt...

Walden. Piktorenbrauerei. Am 8. Juli beschäftigte sich eine gut besetzte Betriebsversammlung mit der Behandlung der Arbeiter...

Walden. Piktorenbrauerei. Am 8. Juli beschäftigte sich eine gut besetzte Betriebsversammlung mit der Behandlung der Arbeiter...

Walden. Piktorenbrauerei. Am 8. Juli beschäftigte sich eine gut besetzte Betriebsversammlung mit der Behandlung der Arbeiter...

Rundschau

Schwerbeladenen Wagen ist anzukommen. Der Vierfahrer Ewaldig aus Rastau, der mit seinem schwerbeladenen Wagen auf der Chaussee nach Nustau fuhr...

wagen des Amtsvorstehers Platz zu machen, nicht nach der rechten, sondern nach der linken Seite auszuweichen...

In zweiter Instanz, vor der Strafkammer in Görlitz, beantragte der Staatsanwalt seltst die Freisprechung des Kaufmanns...

Streikflugeln

Die Techniker der Schießschule im Lager von Chalons haben, wie die „Humanität“ mitteilt, „berührende“ Versuche mit einem neuen Geschöß angezettelt...

Daß die Arme des bürgerlichen Staates, die von den ausgebeuteten Massen im Namen der „Nation“ erhalten werden muß...

Protokolle vom diesjährigen Verbandsstag

sind von einer Anzahl Zahlstellen bis jetzt noch nicht bestellt worden. Bestellungen, die nach dem 3. August eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verbandsnachrichten

Verbandsbur.: Schilderstr. 6 IV, Berlin O. 27. Fernspr.: Amt VII: 275.

Diese Woche ist der 31. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung

Lohnbewegungen und Differenzen. Wir eruchen umgehend über alle im ersten Halbjahr stattgefundenen und erledigten Lohnbewegungen sowie Abwechsbewegungen...

Das Material wird zur Herstellung der Halbjahresübersicht benötigt.

Agitationsbrochüren

über die Leistungen und Erfolge des Verbandes 1909 können die Kollegen und Zahlstellen von der Expedition einfordern.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher

G. Kuhlmann Mäzger, Buch-Nr. 60 483, geb. 20. 8. 99 in Gomburg, eingetr. 12. 2. 09 in Gomburg. Kuhlmann hat Duplikat mit gleicher Nummer erhalten; nur dieses ist gültig.

Eingänge der Hauptkasse

vom 18. bis 24. Juli

Für Beiträge: Altsried 8,50 Mk., Nischaffenburg 603,40, Straubing 427,57, Duderstadt 56,30, Coburg 256,95, Mühlhausen i. Gh. 470,33, Mainz 359,04, Sangerhausen 117,40, Karlsruhe 122,01, Werra 78,32, Seilbrunn 9,80, Guben 167,65, Greiz 257,90, Schönerlin 394,01, Grimma 164,49, Kappel 1262,95, Antwerpen 19,—, Garmisch 17,96, Frankenhäuser 109,89, Branden-

burg 146,70, Fürstenwalde 348,75, Effen 598,73, Danabrick 191,46, Wolfenbüttel 98,50, Schweibingen 202,74, Birmasens 119,72, Garburg a. E. 212,01, Darmstadt 884,04, Coblenz 41,67, Mainz 5,—, Mainz bz. Greif zurüd —, 71, Memel 100,12, Erfurt 443,43, Hersfeld 90,03, Wittenburg 109,—, Lütz 49,38, Bremerhaven 370,92, Konstanz 289,07, Delitzsch 129,79, Göppingen 68,87, Weidrich 35,60, Freiburg i. B. 76,80, Augsburg 518,62, München 6413,67, Mannheim 891,13, Karlsruhe 316,80, Halle 1155,37, Elmshorn 103,80, Görlitz 266,44, Gohl 129,21, Gertrode 9,05, Liegnitz 70,71, Frankfurt a. D. 158,55, Gardelegen 56,72, Schwennungen 508,20, Lahr i. B. 159,25, Lützen 128,32, Ilma 103,—, Speyer 418,29, Bamberg 442,70, Ludwigshafen 470,40, Duisburg 68,35, Göttingen 239,90, Dresdener Bank-Verlin (Zinsen) 1976,70, Dresdener Bank-Dannover (Zinsen) 730,30, Finsterwalde 91,20, Mürich i. N. 146,02, Ulm a. d. Donau 334,03, Nischersleben 40,39, Gesellschaftsbrauerei Augsburg (Guthaben zurück, darunter 2000 Mk. für Zinsen) 5000, Nürnberg 1357,34, Neustadt a. Orla 102,75, Köln 800,—, Hamm i. Westf. 112,02, Weislingen 1,70, Burg 119,72, Wittenberge 64,65, Stadthagen 174,76, Rathenow 96,49, Colmar i. E. 112,88, Buztehude 19,50, Gmünd 99,09, Speyer —, 40, Frankfurt a. M. 5,—, Gera 190,—, Mf.

Für Inzerate: Potsdam 2,10, Breslau 2,10, München 6,30, Heidelberg 2,10, Effen 2,10, Radolfzell 2,10, St. August 2,10, Freiburg i. B. 2,70, München 2,10, Düsseldorf 2,10 Mk.

Für Abonnements: Rheinfelden 5,—, Mf.

Für Protokolle: Berlin —, 15 Mf.

Für Brochüren: Berlin 15,—, Mf.

Für Notizkalender: Antwerpen —, 50, Frankenhäuser 2,50, Gomburg —, 50, Freiburg i. B. 1,50, Augsburg 17,—, Gardelegen 4,50, Göttingen 1,—, Breslau 1,50 Mk.

Die Abrechnung für das zweite Quartal haben eingesandt: Schwabach, Duderstadt, Memel, Guben, Segeberg, Schönerlin, Nischaffenburg, Augsburg, Coblenz, Straubing, Greiz, Regensburg, Mühlhausen i. Gh., Fürstenwalde, Antwerpen, Birmasens, Garmisch, Göttingen, Nischersleben, Effen, Anna, Elmshorn, Garburg, Wolfenbüttel, Brandenburg, Stendal, Steffin, Galle, Erfurt, Bremerhaven, Konstanz, Hersfeld, Sangerhausen, Wittenburg, Frankenhäuser, Lütz, Delitzsch, Danabrick, Mainz, Karlsruhe, Dessau, Schwennungen, Görlitz, Liegnitz, Frankfurt a. D., Ludwigshafen, Freiburg i. B., Bamberg, Neustadt a. Orla, Gohl, Gardelegen, Nelszen, Göttingen, Königsberg, Breslau, Lahr, Nischersleben, Buztehude, Nürnberg, Coburg, Duisburg, Finsterwalde, Leipzig, Werra, Mürich, Wilhelmshaven, Wittenberge, Rathenow, Colmar, Burg, Meck, Stadthagen, Darmstadt, Köln, Speyer und Göppingen.

Materialversand

Schönerlin 2000 Marken a 50 Pf., Nischaffenburg 2000 Marken a 50 Pf., Eiberfeld 50 Mitgliedskarten, Straubing 2400 Marken a 50 Pf., Gomburg 50 Mitgliedskarten, Protoschin 10 Mitgliedskarten, 300 Marken a 50 Pf. und 800 Marken a 30 Pf., Liegnitz 25 Mitgliedskarten, 400 Marken a 50 Pf., und 200 Marken a 30 Pf., Stendal 2 Mitgliedskarten und 1200 Marken a 50 Pf., Stuttgart 10.000 Marken a 50 Pf., Hirschberg i. Schlef. 20 Mitgliedskarten und 200 Marken a 30 Pf., Rempten 2000 Marken a 50 Pf., Hof 200 Marken a 30 Pf., Anna i. Westf. 800 Marken a 50 Pf., Nelszen 1600 Marken a 50 Pf., Weizen 1600 Marken a 50 Pf., Dessau 2000 Marken a 50 Pf., Konstanz 30 Mitgliedskarten, Breslau 50 Mitgliedskarten, Bremerhaven 100 Marken a 30 Pf., Nischersleben 10 Mitgliedskarten und 400 Marken a 50 Pf., Buztehude 200 Marken a 50 Pf.

Aus den Bezirken und Zahlstellen

Garburg. Kassierer und Unterstützungsauszahler Joh. Gollinger, Erste Bergstr. 23. Feidwühle. Welche Zahlstelle kann uns ein Statut ihrer Lokalfasse überlassen? O. Bauer, Brauerei Accum bei Gande (Oldb.). Landshut. Kassierer und Unterstützungsauszahler ist Weihenberg, Spiegelgasse 208 I Ab 1. August Untere Neustadt 442.

Verjammlungsanzeigen

Sonnabend, den 30. Juli. Ammerdam: 8 Uhr Hotel Rotterdam, Westerpolein, Ludenwalde: 8 1/2 Uhr bei Gaate, Weinberg. Neutlingen: 8 1/2 Uhr im alten Lokal. Sonntag, den 31. Juli. Nalen: 2 Uhr Gasthaus zum Ritter, Referent: Bezirksleiter Holzjunker-Ulm. Göttingen: 2 1/2 Uhr bei Pleckmann, Johannstraße. Inorganisierte mitbringen. Delitzsch: 2 1/2 Uhr Bergschlößchen, Referent: Kollege Meyer-Heidenbach, Eriberg-Gornberg: 2 Uhr Gasthaus zum Mühle in Gornberg. Nelszen: 4 Uhr Gewerkschaftshaus, Waidau n. Umg.: 2 Uhr Welsbedere. Montag, den 1. August. Anna: 8 Uhr bei Jung, Morgenstr. Mittwoch, den 3. August. Göppingen: 8 Uhr Dreifönige, Garburg a. Elbe: 8 1/2 Uhr bei Dringelburg. Donnerstag, den 4. August. Bremerhaven: 8 Uhr Gasthof zur Eiche. Sonnabend, den 6. August. Kaiserlantern: 8 1/2 Uhr Burg, Steinstraße.

Brauerstiefel

Regelmäßig eingehende Nachbestellungen beweisen, daß die Qualität meiner Brauer-Holzschuhe aus einem Stück besten Rindleder, mit eingewickelten Lässen, Stoßklappen, Effen und Patentknallen von keiner Konkurrenz erreicht wird...



Berühmte Augensalbe

beseitigt jedes entzündliche Augenleiden. Durch einmaliges Bestreichen bedeutende Besserung. Tausendfach glänzend erprobt und bewährt. Probendose 1,20 Mk. Originaldose 4 Mk. P. Grundmann, Vulneral-Fabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 207.

Alciderrfabrik u. Weberei E. Fritsche, Niedererwitz i. Sa.

verf. sich zu konkurrenzlosen Preisen die besten Werktagshosen der Welt. Schreibst. sowie echt Diamantschwarz. I. Dreibrüderhose nur 5 Mk. II. Lederhose nur 4,50 Mk. III. Lederhose mittelhart nur 3,50 Mk. Patent-Trailhose nur 4 Mk. Effenische Samtmanscher-Hosen. ff. Sonntagshosen u. Auszüge. Tigrischlappen, (40/190 cm, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.



Brauer-Holzschuhe

Nur allerbeste, seit Jahren bewährte Qualitäten. Verlangen Sie meine neueste Preisliste. Joh. Harders, Altona a. Elbe, Adolfsstr. 28. Holzschuhlager und Fantoschfabrik. Reifeldorferstraße 36.